



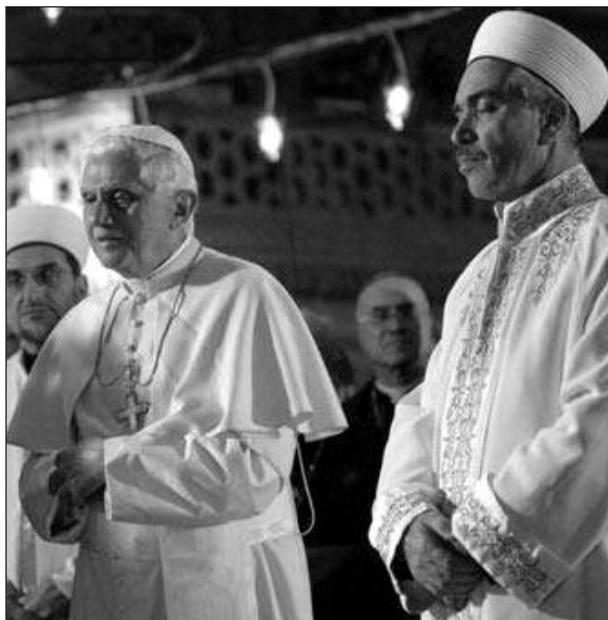
*Foto: AP*

**“Friede im Land, Friede in der Welt”**

## Türkei soll "Brücke der Freundschaft" werden

### Bilanz einer Pastoralreise

Papst Benedikt XVI. hat eine positive Bilanz seiner Türkeireise gezogen. Mit den politischen Spitzenvertretern des Landes herrsche Einvernehmen über die Notwendigkeit der Gewissens- und Religionsfreiheit, betonte der Papst bei der Generalaudienz am 5. Dezember im Vatikan. Die Türkei solle eine "Brücke der Freundschaft und der brüderlichen Zusammenarbeit zwischen West und Ost" werden. Benedikt XVI. war am Freitag, 1.12., aus der Türkei zurückgekehrt. Der viertägige Aufenthalt stand im Zeichen der ökumenischen Annäherung zwischen katholischer und orthodoxer Kirche, aber auch des Dialogs mit dem Islam.



*Mit dem Istanbuler Müftü beim Gebet in der Blauen Moschee*

Ziel seines Besuchs in der Türkei sei gewesen, die katholische Gemeinschaft zu stärken, auf die anderen Christen zuzugehen und allen Menschen die Botschaft der Liebe und des Friedens zu bringen, sagte der Papst. Als wichtigen Teil der Reise wertete Benedikt XVI. die Unterredungen mit Staatspräsident Ahmed Necdet Sezer, Ministerpräsident Recep Tayyip Erdoğan und dem Leiter des staatlichen Religionsamtes, Prof. Ali Bardakoğlu. Diese Begegnungen seien im Blick auf die muslimische Bevölkerungsmehrheit besonders bedeutsam gewesen.

Die Türkei nannte der Papst ein "emblematisches



*Nach dem Gottesdienst in Ephesus*

Land" in Bezug auf globale Entwicklungen. Auf der einen Seite müssten Gott und die gesellschaftliche Relevanz der Religion wiederentdeckt werden, auf der anderen Seite dürfe die Ausübung des Glaubens nicht in Fundamentalismus ausarten und müsse jede Form von Gewalt zurückweisen. In der Türkei habe er die Bedeutung des gemeinsamen Engagements von Christen und Muslimen für den Menschen, für das Leben sowie für Frieden und Gerechtigkeit hervorgehoben. Dabei habe er auch die individuellen wie die institutionelle Religionsfreiheit eingemahnt und an die notwendige Unterscheidung von staatlicher und religiöser Sphäre erinnert, sagte Benedikt XVI.

### "Die Göttliche Vorsehung hat mich in die Blaue Moschee geführt"

Seinen ursprünglich nicht vorgesehenen Besuch in der Blauen Moschee führte der Papst auf die "göttliche Vorsehung" zurück. Er habe einige Minuten in Sammlung an diesem Ort des Gebets verweilt und sich an den einzigen Herrn des Himmels und der Erde und den Vater der ganzen Menschheit gewandt. "Mögen sich alle Glaubenden als seine Geschöpfe erkennen und ein Zeugnis wahrer Freundschaft geben", sagte Benedikt XVI.



*Im Gespräch mit Prof. Bardakoğlu*

Als zentralen Teil der Reise hob er seine Teilnahme am orthodoxen Andreasfest und die Begegnung mit Patriarch Bartholomaios I.



*Zum Andreasfest im Phanar*

hervor. Benedikt XVI. sprach von einer Geste von großem symbolischen Wert, um die gemeinsamen Bemühungen auf dem Weg zur vollen Einheit der Kirchen zu bekräftigen. Die mit Patriarch Bartholomaios I. unterzeichnete ökumenische Erklärung sei eine weitere Etappe in diesem Prozess. An der Basis jedes ökumenischen Bemühens müsse immer das Gebet und die Anrufung des Heiligen Geistes stehen, sagte der Papst im Blick auf den gemeinsamen Gottesdienst, der der Unterzeichnung vorausging.

### “Papst will Annäherung zwischen der EU und der Türkei”

Der Wiener Kardinal Christoph Schönborn skizzierte in einer ORF-”Pressestunde” am 1. Advent-



*Unterzeichnung der gemeinsamen Erklärung*

sonntag Auswirkungen des jüngsten Papstbesuches. Dabei betonte er, dass eine Annäherung zwischen der Europäischen Union und der Türkei ein Wunsch des Papstes und der vatikanischen Diplomatie sei. Der Kardinal verwies auf die drei Aspekte des Papstbesuches in der Türkei: Primär galt der Besuch der Ökumene und Patriarch

Bartholomaios I., es ging aber auch um “deutliche Gesten” gegenüber dem türkischen Volk und um die Verbesserung des interreligiösen Verhältnisses zum Islam.

### Katholiken und Orthodoxe sind einander ganz nah

Kardinal Schönborn erinnerte daran, dass Katholiken und Orthodoxe in der Glaubenssubstanz und im Hinblick auf geistliches Amt und Sakramente einander “ganz, ganz nah” sind. Wörtlich sagte der Kardinal: “Mit den Orthodoxen verbindet uns alles, außer dass das Petrusamt bei den Orthodoxen nicht das Gewicht hat wie bei den



*Mit dem armenischen Patriarchen in Kumkapi*

Katholiken”. Die Gemeinsame Erklärung von Papst Benedikt XVI. und Patriarch Bartholomaios I. mit ihren sehr konkreten sozialen Forderungen sei eine Herausforderung an die Europäische Union, die gemeinsamen sozialen Werte noch deutlicher zu formulieren. Im Entwurf der europäischen Verfassung gebe es ein “eindrucksvolles Kapitel” über die sozialen Werte. Jetzt gehe es darum, den hohen europäischen Sozialstandard nicht nur zu halten, sondern als einen gemeinsamen Wert in den Vordergrund zu stellen.

Was das Verhältnis der Europäischen Union zur Türkei angeht, sei es Papst Benedikt XVI. vor allem um “gegenseitigen Respekt und tatsächliche Annäherung” gegangen. Daher seien auch die Hinweise auf Papst Johannes XXIII. wichtig gewesen, der als Apostolischer Delegat in Istanbul bedeutende Schritte unternommen habe, um die Liebe zum türkischen Volk unter den Katholiken bekannt zu machen.

### Friedensprojekt, das auch den Mittelmeerraum einbeziehen muss

Die Annäherung zwischen der Europäischen Union und der Türkei werde sicher ein langer Weg sein, betonte Kardinal Schönborn. Es gebe in der EU gemeinsame Standards und gemeinsame Werte. Ob es hier zu einer deutlichen Annäherung kommt, liege "sehr entscheidend" bei Ankara.



*Beim Gottesdienst in St. Esprit*

Persönlich würde sich der Wiener Erzbischof eine Annäherung wünschen, weil das für das Friedensprojekt EU wichtig sei. Denn die EU sei in erster Linie ein Friedensprojekt. Nach den grauenhaften Kriegen, die im 20. Jahrhundert von Europa ausgegangen sind, sei es mit der Europäischen Union gelungen, wichtige wirtschaftliche und politische Schritte zu setzen, um eine europäische Friedensordnung zu bilden.

### Geschichte der Entfremdung und des Misstrauens

Der Grazer orthodoxe Theologe Prof. Grigorios Larentzakis, der bei der Begegnung im Phanar in Istanbul anwesend war, erklärte in mehreren Stellungnahmen, dass die Trennung zwischen der Ost- und der Westkirche weniger eine Frage des Glaubens als eine Geschichte der Entfremdung und des Misstrauens sei. Larentzakis berichtete, dass er mit dem Papst auch über dessen historische Rede in Graz im Jahre 1976 gesprochen habe. Damals hatte Joseph Ratzinger, noch als Professor in Regensburg, gemeint: "Wir sollten im Hinblick auf die Einheit von den Ostkirchen nicht mehr verlangen, als im ersten Jahrtausend gegolten hat".

Die in Graz 1976 erörterte Frage der Kirchenstruktur und des Petrusamtes habe jetzt auch bei den Gesprächen im Phanar wieder eine wichtige Rolle gespielt, sagte Larentzakis.

Letztlich gehe es dabei darum, welche Aufgaben dem Papst als "Erstem unter den Patriarchen" zukomme, damit "eine Einheit im Glauben und im Zeugnis bei Wahrung der kirchlichen Vielfalt und Eigenständigkeit" möglich sei.

Er hoffe sehr, dass die Begegnung von Patriarch Bartholomaios I. und Papst Benedikt XVI. einen wichtigen Beitrag dazu leisten könne, tief sitzende Vorbehalte auch beim Kirchenvolk zu überwinden. "Wenn Joseph Ratzinger bei seinem Vortrag in Wien 1974 gesagt hat, dass die Ost- und Westkirchen durch eine 'Gemeinschaft der Liebe' verbunden sind, dann wurde das bei diesem Besuch vor allem durch die Sprache der Bilder verdeutlicht", so der Theologe.

Larentzakis verwies auf die berührende Herzlichkeit der Begegnungen, den mehrfach gemeinsam erteilten Segen. Eindrucksvoll seien auch das vom Papst in der orthodoxen Liturgie auf griechisch gebetete Vaterunser oder die Umarmung zum Friedensgruß während des Gottesdienstes zum Andreasfest gewesen: "Hier wurde nicht nur sichtbar, wie sehr die beiden Kirchenführer einander achten und mögen, sondern auch, wie stark das Verbindende, Gemeinsame zwischen den Kirchen ist und dass der Wunsch nach einem vertieften Dialog aus ganzem Herzen kommt".



*Friedensgruß in St. Esprit*

### Die Sprache der Bilder

Die Sprache der Bilder wurde aber auch in Nachbetrachtungen vieler türkischer Kommentatoren betont. Die eher laizistisch Orientierten freuten sich, dass der Papst beim Besuch des Atatürk-Mausoleums in Ankara einen Satz des Republikgründers ins Goldene Buch schrieb: "Frieden im eigenen Land, Frieden in der Welt". Auch die Tatsache, dass jugendliche Katholiken in

Ephesus die türkische Fahne mit sich trugen, der Papst diese dann in die eigene Hand nahm und schwenkte, wurde sehr gut aufgenommen und Bilder davon werden wohl auch in zukünftigen türkischen Publikationen zu finden sein.



*Br. Peter empfängt die Kommunion von Papst Benedikt*

Die Muslime aber gewann der Papst, als er die Sultanahmet-Moschee ("Blaue Moschee") in Istanbul besuchte und dabei ein stilles, persönliches Gebet vollzog. Der Islam unterscheidet ja - wie das Christentum - zwischen dem rituellen Gebet und dem persönlichen, innerlichen Gebet.

Die große türkische Tageszeitung "Sabah" zitierte den Großmufti von Istanbul, Mustafa Çağrıçı, mit den Worten: "Der Papst hat den Muslimen eine Botschaft gesandt, auch wenn diese nicht in Worte gefasst war." Im Gegensatz zum staatlichen griechischen Fernsehen, das die Übertragung aus Istanbul nach dem Besuch in der Hagia Sophia - also vor dem Papstbesuch in der Moschee - abbrach, strahlten die türkischen Sender die Szenen in der Moschee immer wieder aus. Nahezu alle Tageszeitungen brachten ein Bild von Papst und Großmufti, schweigend nebeneinander betend.

Einer der angesehensten islamischen Denker des Landes, Prof. Hüseyin Hatemi, erklärte in einer Fernsehdiskussion, dass er zwar nach der Regensburger Rede betroffen gewesen sei, aber jetzt "sich entschlossen habe, diesen Papst gern zu haben". In einem Artikel in der gemäßigt islamischen Zeitung "Yeni Şafak" schrieb er sogar, dass er lieber sich mit Christen, die voller Liebe zu Jesus und Maria seien, gemeinsam sehen wolle, als

mit Geschöpfen, die anderen gegenüber voller Hass seien.

Mit der Geste des Gebets hat der Papst sein mehrfach geäußertes Bekenntnis zu einem "authentischen Dialog" mit dem Islam kraftvoll unterstrichen. Als er dann noch unmittelbar vor der Messe in der katholischen Heilig-Geist-Kathedrale weiße Tauben fliegen ließ, hatte Benedikt XVI. mit seiner natürlichen und bescheidenen Art die Herzen vieler Türken gewonnen.

### **"Ich liebe die Türken"**

Die Zeitung "Milliyet" erinnerte daran, dass dies erst der zweite Besuch eines Papstes in einer Moschee war, nach dem Besuch Johannes Pauls II. 2001 in der Omajjaden-Moschee in Damaskus, wo der Papst übrigens am Schrein Johannes des Täufers betete. Aufmerksam registrierten die Medien, dass Benedikt XVI. eine Liebeserklärung seines Vorgängers Johannes XXIII. an das türkische Volk doppelt zitierte, nämlich im Diyanet in Ankara und bei der Messe in Ephesus. Damit ist es ihm gelungen, viel von der Sympathie, die die Türken für "Papa Roncalli" empfinden, auf seine Person zu übertragen. Dass er seinen Gottesdienst am "Haus Mariens" in türkischer Sprache eröffnete und beendete, wurde allgemein gewürdigt.



*Direktorstellvertreter Alexander Zabini und Sr. Berlinde im Gespräch mit Papst Benedikt*

Endgültig die Herzen erobert haben dürfte Benedikt XVI., als er bei der Verabschiedung auf dem Flughafen in Istanbul sagte: "Ich habe tiefe Dankbarkeit in meinem Herzen, und ein Teil meines Herzens bleibt in Istanbul."